

möglich für die Zukunft, für die Zukunft. Kleine positive Kraft muß sich hier Lust verschaffen! Und Matrosen geben am Fenster vorüber in ihrem wogenen, erstaunlichen Gang. Aber nicht allein etwas geben Ihnen, zwischen Ihnen eine weiße Schüre, rotes Hemd, leutes Lachen, etwas für Herz, etwas für einen Herzschlag, etwas Belgisches, Flandrisches, das aber ganz bestimmt nicht feindlich gestimmt ist. Dann singt ein deutscher Matrose einmal: „Lebe wohl, mein flämischer Bruder — wider Willen muß ich fort —?“ Man lächelt. Auch die Sonne, die bald nicht mehr da ist, lächelt.

Man lächelt auf einer elektrischen Bahn. Nach Begegnung, Gest, Knoxe. Vor einem ehemals als wie teuren Hotel sitzen Matrosen und jugendliche Kavaliere und Gewehre. Samstagabendsgespräche veranlassen. Bildweisen haben sie den Gott zum Himmel und blieben hindurch, wie wenn sie Sterne suchen wollten. Man lächelt. Auch der Schmetter und der Fahrer unserer Elektrischen, selbstverständlich auch Matrosen. Bildweisen drum etwas, summt etwas von der Richtung der Seebrügger Mole her, die sich fast 3 Kilometer lang gegen die Nordwestküste vor dem Kanal Maritime belagert schließt. Ein Auto? Ein großer Vogel ist aufgestiegen, springt näher, wirkt gegenständlich als ungewöhnlich herausragendes Wasserflugzeug, Matrosen auf ihm, herabwinkende Matrosen. Wunderbar nah braut das über den Kopf hinweg, über die traumigen Fragmente der spärlichen Häuser, fließt über Wolken, wendet nimmt die Richtung auf England.

Aberneben sind wir in Brügge, der alten, geheimnisvollen Stadt. Unsere Köpfe sind wie von Remmling gemacht. Das ist hier so. Matrosen und Matrosen treten in die halbdunkle Kneipe. Viele haben das Eisene Kreuz. Man blieb in das Bierglas und sieht nach einem den unvollendeten stummen Turm der ehemaligen Stiftskirche von Bisschopswede, das heute nur ein kleines Dorf ist, im Mittelalter eine blühende Stadt war. Die Zeit! Vieles vergeht. Wie Brücke. Underes kommt. Deutsche Matrosen. Ihre Leben vergeht nicht. Wenn auch viele schon den stillen Schlaf im Elemente träumen, das ihrer aller Liebe Heimat ist. Das Meer! Die Erinnerung an diesen Tag wird immer für mich bleiben, immer unvergänglich frisch. Das Meer und die deutschen Matrosen.

Königliche Nachrichten und Telegramme

vom 18. November 1915.

Ein deutscher Flieger über Saloniki.

* Budapest. Einer aus Saloniki über Bukarest hier eingelangte Meldung zufolge erschien am 7. November ein deutscher Flieger über Saloniki und verweilte längere Zeit über dem englisch-französischen Lager.

Rücktritt Churchill.

London. Churchill hat Asquith seine Demission an, da er nicht in den „kleinen Kriegsrat“ aufgenommen worden sei und nicht in gutbedachter Unzulänglichkeit verharren wolle.

* Amsterdam. Nach einer Meldung eines hiesigen Blattes hat der völkische Rücktritt Churchills in London vorausgegangen Aufregung hervorgerufen, da er unerwartet kam. Dem Bericht nach bedächtiger Churchill nach der Front zu geben. In dem Briefe an Asquith, worin er seinen Rücktritt angezeigt, schrieb er u. a.: Ich bin Offizier und sollte mich ohne Vorbehalt den Militärbüroden zur Verfügung. Ich mache Sie darauf außerstande, daß mein Regiment sich in Frankreich befindet.

* London. (Reuter.) Churchill hat in einem Briefe an Asquith seinen Rücktritt angeboten und u. a. erklärt: Als ich die Admiraltät verließ, nahm ich es auf Ihr Entschluß auf mich, an der Arbeit des Kriegsrates teilzunehmen und dem neuen Ministrum mit den Kenntnissen beizustehen, die ich damals in gewissem Maße besaß. Die Nachfrage, die ich erhielt habe, sind im Protokoll des Reichsverteidigungskommission und in der Denkschrift verzeichnet, die ich den Mitgliedern des Kabinetts vorlegte. Ich lente Ihre Aufmerksamkeit darauf, daß ich augenblicklich vollständig mit der Bildung eines kleinen Kriegsrates übereinstimme.

Ich billigte Ihre vor 6 Wochen geäußerte Ansicht, mich in diesen anzunehmen. Ich habe damals nicht voraus, mit wie großen persönlichen Schwierigkeiten Sie bei der Zusammenstellung des Kriegsrates zu kämpfen haben würden. Ich beglaube mich durchaus nicht darüber, daß Ihre Plan geändert wurde. Aber gleichzeitig mit dieser Aenderung ist meine Arbeit für die Regierung natürlich beendet. Ich kann nicht als Mitglied des Kriegsrates eine Stellung mit allgemeiner Verantwortlichkeit für die Kriegspolitik einnehmen, ohne davon mitzuarbeiten, Einsicht in Ihre Entschlüsse zu haben und eine Kontrolle auszuüben.

In diesen Zeiten fühle ich mich außer Stande, in gutbegabter Unzulänglichkeit zu verharren, und ersuche Sie deshalb dem Könige meinen Rücktritt anzubieten. Premierminister Asquith erklärte in seiner Antwort auf das Schreiben Churchills: Er bedauert den Entschluß Churchills sehr und spreche ihm seine hohe Anerkennung für die von ihm geleisteten Dienste aus.

Aus dem englischen Parlamente.

* London. Das Unterhaus segte in seiner Sitzung vom 11. d. M. die Debatte über die Kredite fort. Asquith bedauerte, daß gehörte sämtliche Minister abwesend waren und verlor die Abstimmung. Johnion Hicks (Unionist) sprach über das Flugwesen und forderte, daß die großen neuen deutschen Aeroplane auch in England eingeflogen würden. Im Fliegerkorps herrsche große Unzufriedenheit, weil Vassour einen im Flugwesen unerfahrenen Admiral an die Spitze des Flugdienstes gestellt habe. Redner fragte: Weshalb bauten wir keine Luftschiffe? Wedekind wurde der Bau eines englischen Aeroplans im Januar eingetragen und erst 8 Monate später aufgenommen? Die Regierung hätte wenigstens ein großes Luftschiff bauen sollen, das die Ostküste bewachte. Jedes Luftschiff an der ganzen englischen Küste sollte reichlich mit erstklassigen Flugzeugen versehen sein. Der die Geschiäfte lese, die die Londoner in den Glauben einlullen, daß sie artilleristisch verteidigt seien, würden sich nicht, daß sie Aeroplane in einer Höhe von 15.000 Fuß nicht treffen könnten. Wedekind forderte eine energische Verteidigung der Reichshauptstadt. Schuß der Ostküste durch schwere Artillerie und eine großzügige Offensive, um die deutschen Luftschiffe zu zerstören. Vassour (Nationalist) sagte, England gewinne den Krieg nicht wegen der Unzulänglichkeit der Obersten Heeresleitung. Kitchener's Ruf sei weitestgehend von den Zeitungen gemacht worden. Er habe vom ersten Augenblitc an, wo er die militärische Macht übernahm, seine Unzulänglichkeit bewiesen. Kitchener's größter Fehler war die Munitionskrise. Er brauchte Monate, um die elementare Wahrheit zu entdecken, daß der Kriegserfolg von der Munitionsmenge abhängt. Kitchener entdeckte dies nicht einmal selber. Die Feinde, die Belgien ruinierten, werden bei Serbien wiederholen. England kann auf der Westfront nur siegen, wenn es die Deutschen über den Rhein treibt. Aber traf Kitchener Vorkehrungen für die Eroberung des Rheins? Nein! Unser der gegenwärtigen Heeresführung treiben wir unvermeidlich den schlimmsten Ende entgegen, nämlich einem unentschiedenen Kriege und einem unbesiegenden Frieden. Die Unzulängigkeit der Führer verursachte, daß Griechenland und Rumänien neutral blieben (Wettkampf). Redner forderte, daß zunächst Frankreich verabschiedet würde. Mindestens 70 Prozent der höheren Offiziere müßten befähigt werden,

Vassour verteidigte die Regierung und legte, eine nicht unbedeutliche Anzahl von Luftangriffen, die leichter als Luft sind, definie für gegenwärtig im Bau. Sie sind für die Luftangriffe bestimmt. Ein besonderer Rückschlag gegen Luftangriffe ist nötig. London braucht außerdem eine lokale Verteidigung. Alles geschieht, um das Flugzeuge zu entwirken. Wir waren zurückgedrängt. Wir waren immerfort während des Krieges zurückgedrängt (ironischer Wettkampf). Das Haus muß die englische Tatsache hinnehmen, daß es und an Geschäftigen steht, die für die Verteidigung Londons notwendig sind. Aber wir tun alles, um die artilleristische und aviatische Verteidigung Londons zu verbessern. Eine aviatische Offensive mit Flugzeugen ist unausführbar. Dogue (Liberal) kritisierte die Bekämpfung des „Globe“, während „Evening News“, die dasselbe getan hatte, frei ausging. Dogue schloß: Asquith erklärte die Veröffentlichung des „Globe“ als eine höchst und böswillige Lüge. Aber ich selbst glaube mit Rücksicht auf gewisse Tatsachen, daß Kitchener keine Entlastung anbot. Natürlich wird das demonstriert, und die Wehrheit der Nation wird Asquith mehr glauben als mir.

Asquith protestierte nachdrücklich gegen die Unterstellung Dogues, sowie gegen den neuzeitlichen Angriff Johnsons Olds in der „Morning Post“, daß er bewußt die Unwahrheit gesagt habe. Pringle (Liberal) betrifft die Ansage Asquiths, daß der „Globe“ die Meldung über den Rücktritt Kitchener's erfunden habe und insiste, daß „Globe“ allein bestreikt wurde, während andere Zeitungen unbeteiligt blieben. Er erinnerte daran, daß auch der Rücktritt Gorlitz amlich demonstriert wurde, obwohl er sich bald darauf als richtig herausstellte. Der Staatssekretär des Innern Sir John Simon verteidigte das Verfahren gegen den „Globe“. Paul (Nationalist) warf die Frage der Unterstürzung Stirlings auf. Oberst Date (Unionist) saute, eine gewaltige Woge der Aufführung werde offen überstürzen, wenn die Türken die Engländer zurücktrieben. Sir Edward Grey legte darauf die von der Regierung zur Unterstürzung unternommenen Schritte dar.

* London. Bei der Beratung über die Finanzfrage im Oberhause erklärte Lord Middleton: Das Publikum habe volles Vertrauen zu Lord Kitchener, besonders zu seiner neuen Aufgabe. Redner kritiserte jedoch das System, unter dem Kitchener Leibmannsarbeit tun müsse. Er war, so führte Lord Middleton aus, Kriegssekretär, Generalinspekteur, Oberstkommandierender in Großbritannien und Generalstabchef. Er leitete ferner die Munitionsbeschaffung, führte den Vorstoß im Finanzausschuß des Kriegsamtes und hatte wiederholte Beratungen mit den französischen Militärbüroden. Kitchener's Genie verbündete den militärischen Zusammenbruch. Trotzdem wirtschafteten die Deutschen aus 15 lb. den Wert eines Ktr. heraus, während England für jedes ausgegebene Uhr. nur einen Wert von 10 bis 15 lb. erzielte. Der Redner kritisierte die Verantwortlichkeit der Finanzlage und sagte, er könne nachweisen, daß im Munitionsministerium ein Chaos herrsche. Lord Stalwyn sagte, er habe sehr unerfreuliche Dinge über die Munitionsaufträge in Amerika gehört. Es fehle der Regierung, namentlich dem Premierminister Asquith an Energie und Entschlossenheit. Seine Reden über Spannung seien prächtig, aber die Regierung gebe der Nation mit schlechtem Beispiel voran. Die Finanzlage sei sehr ernst, wenn auch nicht beunruhigend. Lord Selborne verteidigte die Regierung. Die Schnelligkeit, mit der das Munitionsministerium geschaffen worden sei, habe notwendig einige Fehler verursacht, sowie viel Verwirrung und Geldvergeudung. Das britische System sei jedoch besser, als das deutsche, bei dem die Kriegsläden absichtlich den Armen aufgebaut werden.

Der amtliche serbische Bericht.

* Paris. (Agence Havas.) Serbischer Kriegsbericht vom 10. d. M.: Wir begingen in einer Ordnung neue Verteidigungsstellungen. An der südlichen Morava fanden am 10. d. M. erbitterte Kämpfe statt.

Ein Mästker des Serbienwohnschiffes gefangen.

* Budapest. Major Duešan Popović, das Haupt der Korona-Obraza, einer der Unterstützer des Attentats auf Franz Ferdinand, ist nach einer Meldung des „Vester Lloyd“ in bulgarische Gefangenshaft geraten.

Kolowez reist nach Rom.

* Berlin. Nach verschiedenen Morgenblättern reist der frühere russische Ministerpräsident Kolowez nach Rom, um Italien zur Beteiligung an den Balkanoperationen zu bewegen.

Die Kämpfe an der italienischen Grenze.

* Berlin. General a. D. von der Voed schreibt im Tag: Trotz der Verluste der Italiener während der Herbstoffensive, die schwungsvoll 150000 Mann betragen, werden voranstehend in nächster Zeit weitere Angriffe der Italiener stattfinden, aber mit einem Erfolg kann nicht gerechnet werden.

England und Italien.

* Budapest. An den russischen Gefänden in Budapest, Pökkelski Roszai wurde die Anfrage gestellt, ob die vielfach verbreiteten Nachrichten über Unzulänglichkeiten unter den vierverbandsmächten der Wahrheit entsprechen. Der General antwortete: Russland und Frankreich sind nach wie vor bereit, für einander die größten Opfer zu bringen. Über das Verhalten Englands und Italiens sprach der General sein Wort.

Deutsche Schiffe in italienischen Diensten.

* Fürth. Nach Berichten aus Genua wird die italienische Regierung die drei größten in den Hafen von Genua liegenden deutschen Passagierschiffe, darunter den „Prinz Luitpold“, mit Geschützen ausstatten und als Hilfskreuzer verwenden.

Acht amerikanische Dampfer für Deutschland.

* Hamburg. Aus New-York wird den Hamburger Tendenzblatt indirekt gemeldet: Für den 21. November ist die Abfahrt von acht amerikanischen Dampfern mit Schiffstrachten für Deutschland, die keine Wannware enthalten. Der Generalsekretär des Auswärtigen Amts soll den Antrag gestellt haben, daß die von der Regierung vorher zu prüfenden Frachten für unantastbar erklärt werden.

Der Unterseebootkrieg.

* Rom. Giornale d'Italia meldet aus Golasecca, daß dort 66 Überlebende des am Sonntag im Mittelmeer versunkenen Dampfers France angelommen sind.

* Rom. Agenzia Stefani: Der Dampfer „Dixense“ der Società Marittima Italia ist auf der Fahrt nach Port Said von einem Unterseeboot mit österreichisch-ungarischen Flagge verletzt worden. Der sofort angeketteten Nachforschungen folge sind 96 Mann der Besatzung und 27 Reisende getötet worden, während 15 Mann der Besatzung und 6 Reisende verwundet wurden.

Zur Mission Kitchener.

* Berlin. Zur Mission Kitchener's nach Indien schreibt der Berl. Polizist: Kitchener's Name ist dort eine Macht. Von Indien ist Ägypten in 10 Tagen zu erreichen. Sollte er nach Indien gehen, so wird er dort auf der Lauer liegen, um den Kiel seines Schiffes abschneiden nach dem Suezkanal zu lenken, sobald man seiner dort benötige.

* Paris. Petit Parisien meldet aus Rom, daß Kitchener dort eintraf.

Der amtliche serbische Bericht.

* Konstantinopol. Das Hauptquartier berichtet: Dank der neuen von unsre Flotte ergriffenen Schutzmahnahmen ist das englische Unterseeboot C. 20 am 5. November in den Dardanellen zum Sanken gebracht worden. Das Unterseeboot, eines der modernsten der englischen Marine, hatte sich vor zwei Monaten in den Dardanellen gezeigt. Es ist 61 Meter lang, verdrängt 800 Tonnen und hat an der Oberfläche des Wassers eine Geschwindigkeit von 10 Meilen und unter Wasser eine solche von 14 Meilen. Es hat 8 Torpedoaufschwüre, 2 Schnellfeuerkanonen und hatte eine Besatzung von 80 Mann.

(*) Berlin. In dem Prozeß gegen die beiden Gefangenen Abrens und Höglund beantragte der Staatsanwalt gegen die Angeklagten je ein Jahr Gefängnis.

(*) Berlin. Der Einweihung der Universität Warschau wird nach dem Berl. Tag. auch der Reichskanzler beteiligen. Die deutschen Erzbischöfe und Bischöfe haben eine Menschenfalle für die durch den Krieg verwüsteten polnischen Gegenden angeordnet.

(*) Berlin. Die von den Russen seinesgleichen als Geiseln verhafteten Notabeln von Czernowitz: Bürgermeister Weißelberger, Abgeordneter Sczul und Staatsanwalt Lazarus sind heute nachmittags hier eingetroffen.

(*) Stockholm. Die schwedische Akademie der Wissenschaften hat beschlossen, den Nobelpreis für Physik für 1914 dem Prof. M. von Laue an der Universität Frankfurt a. M. wegen der Entdeckung der Röntgenstrahlen in Kristallen und den Preis für Chemie von demselben Jahre dem Prof. Theodore William Richards von der Harvard-Universität in Cambridge (Massachusetts) wegen der Bestimmung der Atomgewichte der chemischen Grundstoffe anerkannt. — Die schwedische Akademie der Wissenschaften beschloß, den Nobelpreis für Physik für 1915 zwischen den Professoren W. H. Bragg und seinem Sohne W. L. Bragg-Cambridge zu teilen. Die Preisträger haben sich verdient um die Erforschung von Kristallstrukturen mittels Röntgenstrahlen erworben. Den Nobelpreis für Chemie für 1915 hat die Akademie dem Prof. C. W. Wilson-Berlin-Dahlem für seine Untersuchungen der Harzstoffe im Blaugentzweig, in erster Reihe der Chlorophylle zugeteilt.

(*) London. (Neuter.) Das italienische Petroleumsschiff „Giovetta“, von Port Arthur (Texas) nach Buenos Aires unterwegs, ist durch Feuer zerstört worden.

(*) Liverpool. Donnerstag früh entstand im Hafen ein Brand, der eine riesige Lagerstätte zerstörte. Der Schaden wird auf viele Tausend Pf. geschätzt.

(*) Washington. Die Untersuchung der „Sealandia“ durch britische Marineoffiziere soll nach Meldung des Reuterbüros keine Verlehung des Völkerrechts darstellen, da das Schiff außerhalb der Dreimillenzeile lag. — Aus Mexiko wird gemeldet: Die „Sealandia“ soll, als sie aus Veracruz ausfuhr, hauptsächlich mit Deutschen bemannet gewesen sein und die deutsche Flagge geführt haben sobald sie sich außerhalb der Dreimillenzeile befand.

Bermischtes.

G. Haldane über den deutschen und englischen Generalstab. Die Engländer versuchen jetzt nachzuholen, was sie zu Anfang des Krieges verloren haben, und bereiten eine bessere und umfangreichere Organisation ihres Generalschiffes vor. Bei dieser Neuordnung steht n. d. mehr dieselbe Mann an der Spitze, der zu Anfang des Krieges die nun als ungünstig erkannte Generalleitung hatte: Lord Kitchener geht an die Front nach dem Osten, und sein langjähriger Begleiter im Amt des Kriegsministers, Lord Haldane, kehrt wieder an Einfluss zu gewinnen. In diesem Zusammenhang ist eine Rolle von Interesse, die Haldane über die Entwicklung und die Aufgaben des Generalstabes der englischen Armee vor den Londoner Studenten hält. Er betonte darin, daß die Einführung eines Generalstabes, wie er bereits beim englischen Heer bestand, auf ihn zurückgehe, daß aber England leider in dieser wichtigen Einrichtung um ein halbes Jahrhundert hinter Deutschland zurück sei. Die Aufgaben eines Großen Generalstabes seien in diesem Weltkrieg ganz anders geworden als in allen früheren Kriegen. „Selbst die Städte eines Napoleon und Wellington würden völlig ungenügend sein für die ungeheurenforderungen, die heute an die Generalität gestellt werden. Diese veralteten Einrichtungen bestanden beim britischen Heere lange weiter, als die Grundlage eines neuen kriegswissenschaftlichen Geistes bereits bereit war.“

Die Generalität ist eine Reihe von besonderen Kurss für die Offiziere ein, und der Generalitätstrainer schüttet sie hin, um hier ihre Ausbildung zu empfangen. Die Unterrichtsstädtchen bestanden im Rechnen — das allein war schon genug, um einen Offizier der alten Schule erstaunlich zu lassen — in Geographie, Handelsrecht, Statistik — ein schrecklicher Gegenstand — Kenntnis des Geldmarktes und anderer Dingen, die damals die Offiziere sehr beunruhigten.“ Diese späte Einrichtung eines Generalstabes hat sich nun im Kriege bitter gerächt. „Es war ein Nachteil für uns“, sagt Haldane, daß wir keinen Generalstab seit 50 Jahren hatten, wie der Feind, sondern kaum seit 10. Wenn wir nur drei- oder fünfmal soviel ausgebildete Generalstabsoffiziere besessen hätten, so wäre es leichter gewesen, die Schwierigkeiten zu überwinden, und wir hätten besser gewußt, daß man für gute Eisenbahnbündnisse sorgen muß und daß der Truppentransport jetzt dann da sein muß, wenn man ihn braucht. Alle Arten von Verwicklungen wären im Feld vermieden worden, wenn wir die erstaunliche Wirkung des ordnenden Geistes der Generalstabsoffiziere gehabt hätten. Darin waren die Deutschen uns gegenüber im Vorteil; sie hatten so viele Offiziere ausgebildet. Die Front war bei ihnen voll von verblümten jungen Leuten, die durch die Schule des deutschen Generalstabes gegangen waren.“

Verwendet

„Kreuz-Pfennig“

Marken

auf Briefen, Karten usw.

zamentlich auf den ins Feld gehenden portofreien Postzetteln. — Die Marken sind an der Hauptausgabestelle H. W. Seurig, sowie an den durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen zu haben.

